Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Dienstag, den 4. März 1930. Nr. 61.

Der Hilfsplan für die Landwirtschaft.

Das wirtschaftliche Komitee des Ministerrates hat beschlossen, daß folgende Anordnungen den Plan der augenblicklichen Hilfe für die Landwirtschaft umfassen sollen:

Auf dem Gebiete der Getreidepolitik.

1. Die Prämierung der Ausfuhr von Korn in der bisherigen Höhe wird weiter bis zum 15. April in dem aus dem deutsch-polnischen Uebereinkommen hervorgehenden Rahmen beibehalten.

2. Die Prämierung von Hafer und Gerste wird in der bisherigen Höhe beibehalten.

3. Die Aktion des Ankaufes von Getreide für die Getreidereserven wird erweitert werden, um die Nachfrage nach Getreide auf dem Markte zu beleben.

4. Alle Mahleinschränkungen für Korn werden bei Vermahlungen für den Export aufgehoben.

5. Die interessierten Ministerien werden bei der Rekonstruktion des Verbandes der Getreideexporteure den Verband unterstützen, um ihm die Repartierung der Transaktionen zu erleichtern, die auf Grund des deutsch-polnischen Getreideabkommens in Berlin getätigt werden sollen.

Die Regierung wird den Beitritt zum gemeinsamen Exportsyndikate nicht erzwingen bei den Firmen und Institutionen, die auf eigene Rechnung einen Teil der Transaktionen, die Polen auf Grund des deutsch-polnischen Uebereinkommens zufallen sollen, durchführen wollen, aber sie wird eine gemeinsame Exportaktion den Firmen und Instituten erleichtern, die sich zu diesem Zwecke vereinigen sollten.

Die Institution der Getreidereserven wird auf die Weise reorganisiert werden, daß sie einen Bestandteil des Verbandes der Getreideexporteure bilden wird und die durch die Privatfirmen und Institutionen nicht angenommenen Transaktionen durchführen.

Auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Kredite.

1. In der Bank Rolny wird ein besonderer Kredit für die Konversion der kurzfristigen landwirtschaftlichen Schulden und zur Belebung des landwirtschaftlichen Handels eröffnet werden. Die Disponierung mit diesen Fonds wird im Einvernehmen mit dem Ackerbauminister durchgeführt werden. Dieser Fond wird stufenweise ergänzt werden und vorläufig wird der Staatsschatz vom 15. März an zu Gunsten des Fonds den Betrag von 22 Millionen einzahlen.

2. Die Regierung wird die Möglichkeiten der Organisierung eines Kredites für die Landwirte gegen Verpfändung von Holz überprüfen.

Auf dem Gebiete der Steuerfragen.

Die staatlichen Steuern:

1. Die direkten Steuern, die die Landwirtschaft belasten und seit dem 31. Dezember 1929 rückständig sind werden bezüglich ihrer Fälligkeit verschoben und in vier Jahresraten, die im Laufe des Jahres 1930 zahlbar sein werden, zerlegt. Auf diese Weise werden auch die Quoten der Einkommensteuer, die im Herbste 1929 bemessen worden ist, zerlegt werden.

2. Der Termin für die Fassion der Einkommensteuer wird vom 1. März auf den 1. Mai verlegt und die Kandidaten, die die landwirtschaftlichen Organisationen beantragen werden, werden zu Mitgliedern der sogenannten Berufungskommissionen für Steuersachen einberufen werden.

3. Das Regierungsprojekt der Novellierung des Gesetzes über die Gewerbesteuer wird einen Artikel enthalten, durch welchen die auf der Börse durchgeführten Verkaufstransaktionen von Getreide und Fleisch von dieser Steuer befreit werden.

4. Die bei der Ausfuhr von Gerste, Vieh, Kleinvieh und Pferden eingehobene Umsatzsteuer wird suspendiert.

Die kommunalen Steuern.

1. Die kommunalen Investitionen im Budgetjahr 1930-31 werden mit Ausnahme der bereits begonnenen, deren Unterbrechung den Selbstverwaltungskörpern Verluste bringen könnten, suspendiert werden.

2. Die Budgets der territorialen Selbstverwaltungskörper werden einer weitgehenden individuellen Reduktion unterzogen werden. Die Einstellung in die Selbstverwaltungsbudgets von Unterstützungen für Institute und Unternehmen, die nicht unmittelbar mit der normalen Tätigkeit der Selbstverwaltungskörper im Zusammenhange stehen, werden verboten werden.

3. Die Ausgleichssteuer in den Dorfgemeinden wird im Jahre auf das Minimum herabgesetzt.

4. Die Einhebung der sogenannten freiwilligen Zuschüsse wird verboten werden.

Das Projekt des Gesetzes über die Novellisierung der Ausgleichssteuer wird in der Weise modifiziert werden, daß dieselbe die bestehenden Belastungen nicht erhöhen wird und insbesondere keine neuen Belastungen auf dem Gebiete der westlichen und südlichen Wojewodschaften einführen wird.

Auf dem Gebiete der sachlichen und sezialen Versicherungen:

Sachliche Versicherungen:

1. Sofort zahlbare Rückstände, die die Landwirte für die Zeit vom 1. Jänner 1927 bis zum 1. Jänner 1930 in der Allgemeinen Wechselseitigen Versicherungsgesellschaft (ca. 15 Millionen Zloty) schuldig sind, werden auf zwei Raten, zahlbar im April und November l. J., ohne Zurechnung von Verzugszinsen zerlegt werden.

2. Feuerversicherungsprämien, die die Landwirte seit dem Jahre 1926 (ca. 2 Millionen Zloty) schuldig sind, werden auf ein Jahr gestundet:

3. Verzugszinsen bei Einhebung der Feuerversicherungsprämien werden von zwei auf ein Prozent monatlich herabgesetzt.

Soziale Versicherung.

1. Für den Zeitraum von drei Jahren werden alle Investitionen in den Versicherungsinstitutionen bis auf die unumgänglichsten Notwendigkeiten eingeschränkt und die außerordentlichen Leistungen für die Krankenkassen aufgehoben.

2. In den Krankenkassen auf dem Gebiete der südlichen und westlichen Wojewodschaften werden, wo die Möglichkeit gegeben ist, insbesondere in den Krankenkassen, die Prämien über den normalen Durchschnitt haben, die Prämien herabgesetzt.

3. Es wird die Möglichkeit geboten werden jedes Jahr ein Viertel (25 Millionen Zloty) des Zuwachses der Reservefond der Versicherungsanstalten für einen landwirtschaftlichen Kredit zu sichern, insbesondere zum Ankaufe von ver-

Erklärung des Sejmmarschalls Daszynski

Sejmmarschall Daszynski hat bei der gestrigen Sitzung eine Erklärung abgegeben, die wir nunmehr in dem amtlichen Wortlaute der „Pat"-Agentur wiedergeben:

„Am Anfange der Sitzung waren wir Zeugen eines für mich sehr unangenehmen Zwischenfalles, infolge dessen ich gezwungen war, die schärfsten Mittel der Geschäftsordnung gegen einen Abgeordneten in Anwendung zu bringen. Bei einer der vorhergehenden Sitzungen habe ich einen Abgeordneten zur Ordnung gerufen, der gegen einen Kollegen erhobene Vorwürfe wiederrufen hat und gleichzeitig aber die Vorwürfe aufrecht hielt gegen eine Klasse, der der beleidigte Abgeordnete angehört. Ich habe ihn nicht wiederum zur Ordnung gerufen.

Als heute Abgeordnete darüber ihr Bedauern ausdrückten, erklärte ich, daß die Ansichten geteilt sind". Der Sejmmarschall betont weiter, daß er für Polen schwere und schmerzliche Zeiten nicht behandeln wolle, zu welchen die einen an die Möglichkeit der Erlangung der Unabhängigkeit glaubten, während die anderen diese Zuversicht ganz verloren und in Konsequenz dessen sich im Vaterland eingerichtet hatten, indem sie dem fremden Rechte und dem Okkupanten dienten. Die Angelegenheit ist von allzu großer Bedeutung, als daß vom Standpunkte einer einzelnen Person, und wäre es auch der Sejmmarschall, die moralische Stellungnahme der einen oder der anderen beurteilt werde. Der Sejmmarschall erklärt, daß er eben deshalb behauptet habe, daß die Ansichten in dieser Angelegenheit geteilt sind. Während wir uns heute alle der Unabhängigkeit erfreuen, wollen wir die schweren Augenblicke vergessen, aber wir werden die kraftlosen Geschöpfe nicht vergessen, die vor der Wahrheit die Augen schließen. Im Gegenteil. Wir ziehen die unmittelbaren Folgerungen aus den Kämpfen, die wir hinter uns haben seit dem Niederringen des Aufstandes. Wir verlieren nicht den Glauben in die Kraft des unabhängigen Staates und seiner Bürger. „Deshalb habe ich es nicht als richtig befunden", schließt Daszynski, „einen vernichtenden Standpunkt gegen einen Menschen einzunehmen, der diese Fragen berührte, wenn er das auch einseitig getan hat. Wer damals mit den Waffen kämpfen wollte, mußte diejenigen verurteilen, die jede bewaffnete Aktion verfluchten und sie Wahnsinn und fremde Arbeit nannten".

Der Sejmmarschall bittet, daß man die Angelegenheit nicht weiter analysieren möge, denn er habe getrachtet, bei der Besprechung die größtmöglichste Feinfühligkeit zu beobachten. Deshalb hat er die Worte des Bedauerns des Abg. Morawski abgelehnt, denn er war der Ansicht, daß derselbe in diesem Falle unrecht hatte.

Die Seeabrüstung.

Verständigung zwischen Amerika und Japan.

London, 3. März. Eine Verständigung über die Seeabrüstung zwischen Amerika und Japan soll sich jetzt anbahnen. Das der englischen Regierung nahestehende Blatt der englischen Arbeiterpartei berichtet, daß die japanische Regierung im allgemeinen die amerikanischen Abrüstungsvorschläge annehmen werde. Die Japaner hätten ursprünglich für ihre Kreuzerflotte rund 229.000 Tonnen verlangt, während Amerika nur ungefähr 196.000 Tonnen hätte zugestehen wollen. Der neue amerikanische Vorschlag räume den Japanern für die Kreuzerflotte etwas über 208.000 Tonnen ein. Bezüglich der Zerstörer beständen ernste Meinungsverschiedenheiten überhaupt nicht. Bei den Flugzeugmutterschiffen sei man sich noch nicht einig über ein einziges Fahrzeug.

Ernste Gegensätze seien allerdings vorhanden hinsichtlich der Unterseeboote. Nach amerikanischer Auffassung sollten nämlich England und Amerika je 60.000 Tonnen Unterseeboote haben, Japan die Hälfte dieser Zahl, nämlich 30.000 Tonnen. Japan wolle aber unter allen Umständen seinen jetzigen Unterseebootsraum von fast 78.000 beibehalten.

Die amerikanische und die japanische Delegation hoffen, bis zur Rückkehr der Franzosen zur Londoner Flottenkonferenz eine Vereinbarung erreichen zu können, der England, Frankreich und Italien zustimmen würden.

zinslichen Papieren der staatlichen Bank Rolny oder für zeitlich begrenzte Plazierungen in dieser Bank.

4. Die am 1. Jänner 1930 rückständig von den Landwirten zu zahlenden Prämien für soziale Versicherungen werden auf drei Halbjahrraten zahlbar zerlegt u. zw. am 1. Oktober 1930, am 1. April und 1. Oktober 1931 und die auferlegten Strafen gleichzeitig getilgt:

5. Die Verzugszinsen von sozialen Versicherungen werden höchstens im Ausmaße von 1 Prozent monatlich eingehoben werden.

6. Im Zusammenhange mit den derzeitigen Getreidepreisen werden die für das Jahr 1930 früher festgesetzten Preise einer Revision unterzogen werden und die Höhe der Einkünfte der landwirtschaftlichen Arbeiter, insbesondere ihre Registrierung in die Verdienstklassen überprüft werden.

Als Grundlage der Berechnung der Entlohnungen der landwirtschaftlichen Angestellten werden die Berechnungen, die die Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam zusammengestellt haben angenommen werden und wo solche Berechnungen nicht bestehen, werden die Ziffern des Hauptamtes für Statistik, die in den Index für Getreide die Höhe der Entlohnung der einzelnen Kategorien in den Wojewodschaftsbereichen festsetzen. Als Bruttopreise werden die Börsenpreise, verringert um zehn Prozent angenommen werden.

Auf dem Gebiete der Zollpolitik.

1. Die Regierung wird in dem Sejm den Entwurf eines Gesetzes einbringen, durch den die Regierung ermächtigt wird, im Falle der Notwendigkeit den Zoll für Weizen bis zu 17.50 Zloty für hundert Kilogramm, den Zoll für Weizenmehl 1 bis zu 30 Zloty für Hundert Kilogramm zu erhöhen.

2. Die Erledigung des Gesetzes über die Erhöhung der Zölle von Schweinefett wird möglichst beschleunigt werden.

3. Die Regierung wird im Sejm einen Antrag über die Erhöhung des Zolles für eßbares Fett und andere Fette bis zu 15 Zloty und über die Ergänzung der entsprechenden Position durch eine Bemerkung über die Möglichkeit der Einfuhr von Fetten, die in dieser Position für technische Zwecke aufgezählt werden, mit Bewilligung des Finanzministeriums bei dem ermäßigten Zoll in der Höhe von 1.50 Zloty, mit der Vorschrift, daß die Liste der Industrie, die von diesem ermäßigten Zoll Gebrauch machen wird, dem wirtschaftlichen Komitee des Ministerrates vorzulegen ist.

4. Es werden sofort die Möglichkeiten der Erhöhung des Zolles für raffinierte und nicht raffinierte Pflanzenfette überprüft werden.

5. Die Regierung wird im Sejm den Antrag auf Erhöhung des Zolles für Zander und Karpfen einbringen.

6. Die Regierung wird einen Antrag über Erhöhung des Zolles für Honig in Plastern, für Maltose und Extrakt aus Maltose von 88 Zloty für 100 kg auf 120 Zloty einbringen.

7. Die Regierung erklärt, daß sie im laufenden Wirtschaftsjahre die Bemerkungen über die ziellose Einfuhr aus dem Auslande von Getreide nicht in Anwendung bringen wird.

8. Die Ausfuhrzölle für Zuckerrübe werden bis zum 1. April 1931 suspendiert.

9. Der sogenannte aktive Veredlungsverkehr mit Getreide, insbesondere Weizen wird im l. J. suspendiert werden.

Auf dem Gebiete der Tarifpolitik.

1. Die Einfuhrtarife für Getreide in Körnern und Hülsenfrüchten sowohl in dem internen Verkehr, als auch im Exporte werden durchschnittlich um 20 Prozent herabgesetzt und sogenannte Differenzialtarife im Verhältnisse zu den Bahnstationen in der Lemberger, Tarnopoler, Stanislauer und Wolhynischen Wojewodschaft angewendet werden.

2. Die Ausfuhrtarife bei der Ausfuhr ins Ausland von Kartoffeln auf eine Entfernung von 700 Kilometern werden auf dem ganzen Gebiete Polens herabgesetzt werden.

3. Es werden gleichmäßige Gebühren für Schweine, die in sogenannten Gatterwagen oder in zwei gewöhnlichen Wagen ausgeführt werden bei Anwendung von 30 Prozent Exportermäßigung auch dann verrechnet werden, wenn dem Exporteur statt eines Gitterwagens zwei gewöhnliche Wagen beigestellt worden sind.

4. Die Einfuhrtarife fr Kleie und Makuchen im inneren Verkehr und bei der Ausfuhr ins Ausland werden um 10 Prozent ermäßigt.

Auszeichnung des Staatspräsidenten.

Durch den höchsten Orden Finnlands.

Am Samstag v. W., um 1 Uhr, ist der Gesandte Finnlands, Idmann, in Begleitung des Militärattaches, Oberst Ernst, auf dem Schlosse erschienen, um dem Staatspräsidenten die Insignien des Großbandes des Ordens „Weiße Rose Finnlands“ zu überreichen. Der Festakt der Ueberreichung fand im Audienzsaale des Schlosses statt. Nach der Feier gab der Staatspräsident für die bei derselben Anwesenden ein Frühstück.

Der Kandidat für den Botschafterposten Amerikas in Polen.

Die New Yorker Zeitung „Nowy Swiat“ erfährt aus einflußreichen jüdischen Kreisen, daß der amerikanische Staatspräsident Hoover beabsichtigt, als Botschafter für Polen den gewesenen Gesandten in Bolivien David Kaufmann zu ernennen. Kaufmann ist im Jahre 1883 in Litauen geboren, von Beruf Advokat und gehört der zionistischen Partei an. Seine Kandidatur wurde durch eine Gruppe von Kongreßmitgliedern aus Pensylvanien aufgestellt.

Aenderung in der Zuteilung von Mandaten.

Im Wahlbezirke Sandomierz.

Die staatliche Wahlkommission verlautbart, daß infolge der Neuwahlen, die am 23. Februar 1930 im Wahlbezirke Nr. 22 (Sandomierz) durchgeführt worden sind, die Zuteilung der Mandate aus der Staatsliste folgende Aenderungen erfahren hat: die Staatsliste Nr. 2 (PPS.) hat ein Mandat, das des Abg. Szczypiorkowski, verloren, hingegen hat die Staatsliste Nr. 10 (Bauernpartei) ein Mandat gewonnen. Die Zuteilung der Mandate aus der Staatsliste Nr. 10 wird bei der nächsten Staatswahlkommission stattfinden.

Im Zusammenhange mit dem Verzichte des Senators W. Hedinger aus dem Wahlkreise Posen (Nr. 24) hat die Staatswahlkommission dieses Mandat dem Maximilian Plucinski aus Posen (katholisch-nationale Liste) zugewiesen.

Gegen die Religionsverfolgungen in Sowjetrußland.

Ein Kölner Hirtenbrief.

Berlin, 3. März. Am Schluß seines diesjährigen Fastenhirtenbriefes geht der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, auf die Religionsverfolgungen in Sowjetrußland ein. Er sagt laut „Germania“ darüber unter anderem: In dem gewaltigen Russenreich ist der Unglaube des Bolschewismus bereits daran gegangen, einen planmäßigen Vernichtungskampf mit unglaublicher Grausamkeit gegen Kirche und Christentum zu führen und überhaupt gegen alle und jede Religion, die vom Sinn des Lebens, vom Ziel und Ende der Menschen edler und höher denkt als er. Daß Hunderttausende von unschuldigen Kindern durch ihre unmenschliche Maßnahmen in den Tod getrieben wurden, kümmert die gottlosen Machthaber nicht, ebenso wenig haben sie noch menschliches Empfinden für die zahllosen Armen und Unglücklichen die den fanatischen Hassern der Religion nicht vollkommen zu Willen sind und darum hingerichtet oder gemordet werden. Die Not des russischen Volkes und die sichtliche Verkommenheit, in die es hineingetrieben wird, sind nicht zu beschreiben.

Der Kardinal erinnert sodann an den Protest des Papstes und sagt weiter. Alle Zeichen der Zeit deuten darauf, daß die Stunde nahe ist, wo die Völker sich entscheiden müssen, ob der Unglaube oder der christliche Glaube ihnen die maßgebende Antwort auf die Frage aller nach dem Sinn des Lebens geben soll. Der Unglaube, der auch heute uns bekämpft, ist der Geist vom Geiste der gottlosen Führer in Rußland. Auch in Deutschland sind sozialistische und kommunistische Kreise längst an der Arbeit, nach russischem Vorbild die christliche Ehe und Familie zu zertrümmern, die Jugend religionsfeindlich zu erziehen und in direktem Widerspruch zur christlichen Sitte und Sittsamkeit.

Verschärfte Grenzüberwachung durch Rußland.

Warschau, 3. März. An der russisch-polnischen Grenze soll auf der russischen Seite die Ueberwachung verschärft werden. In letzter Zeit haben verschiedentlich russische Bauern die polnische Grenze überschritten und in Polen Zuflucht gesucht. Diese Bauernflucht hat nach Meldungen polnischer Blätter zu einer Verschärfung der russischen Grenzüberwachung geführt.

Das neue Kabinett Tardieu.

Paris, 3 .März. Die bevorstehende Regierungserklärung des neuen französischen Kabinettes Tardieu wird in der französischen Presse vielfach besprochen. Die Blätter erklären, daß Tardieu sich die vom Finanzausschuß des Parlamentes vorgeschlagenen Steuerermäßigungen zu eigen machen werde. Ebenso werde Tardieu sich auch einsetzen für die Rentenzahlung an die Kriegsteilnehmer. Tardieu wird betonen, daß sein Vorschlag eines innerpolitischen Burgfriedens weiter bestehen bleibe schon aus dem Grunde, weil über die großen außenpolitischen Probleme Meinungsverschiedenheiten nicht beständen.

In politischen Kreisen der französischen Hauptstadt rechnet man allgemein damit, daß das Kabinett Tardieu bei seiner ersten Vorstellung vor dem Parlament eine Mehrheit von etwa 30 Stimmen erhalten wird.

Ein großes französisches Nachrichtenblatt erklärt, daß die Linksopposition alles versuchen wird, um das Kabinett Tardieu zu stürzen. Die Sozialdemokraten hätten sogar angekündigt, daß sie selbst gegen den Außenminister Briand vorgehen würden, der bisher außerhalb des Parteikampfes gestanden habe.

Deutschland und der Verwaltungsrat der B. I. Z.

Paris, 3. März. Der „Matin“ dementiert die gestern vom „Petit Parisien“ verbreitete Nachricht, daß der französische Botschafter in Berlin des Margeurie bei Außenminister Dr. Curtius wegen der Weigerung Dr. Schachts, zwei deutsche Mitglieder für den Verwaltungsrat der internationalen Zahlungsbank zu ernennen, protestiert habe.

Wiederbeginn der deutsch-österreichischen Strafrechtskonferenz.

Wien, 3. März. Heute vormittag trat im Budgetsaal des Parlamentes wieder die deutsch-österreichische Strafrechtskonferenz zusammen, an der Mitglieder des Strafrechtsausschusses des deutschen Reichstages und des vom österreichischen Nationalrat zur Vorbereitung des Strafgesetzes eingesetzten Strafrechtssonderausschusses teilnahmen. Nach Begrüßungsansprachen des Obmannes des österreichischen Sonderausschusses Dr. Waber, und des österreichischen Justizministers, Dr. Slama, übernahm der Führer der deutschen Delegation, Geheimrat Dr. Kahl, mit einigen Dankesworten den Vorsitz, worauf die Konferenz in die sachlichen Beratungen eintrat.

Politische Zusammenstöße in Prag.

Prag, 3. März. Im Kino Phönix, auf dem Wenzelplatz, kam es gestern bei der Zwei-Uhr-Vorstellung zu kommunistischen Ausschreitungen. In dem Lichtspieltheater läuft zur Zeit das Legionärsdrama „Oberst Svec“ von Medek. Als das Publikum bei der Szene „Einnahme der Stadt Penza“ durch die tschechoslowakischen Legionäre zu Klatschen begann und das „Hei Solovan“ anstimmte, warfen im Saale anwesende jugendliche Elemente, die der kommunistischen Partei angehören, Flugblätter unter das Publikum, in denen zu Ausschreitungen am 6. März aufgefordert wird. Gleichzeitig brachen die Kommunisten in „Pfui“-Rufe aus. Den Skandalszenen machte die Polizei ein Ende, indem sie vier Verhaftungen vornahm. Im Schnellverfahren wurde von den Beteiligten der 25 Jahre alte Hörer der Prager deutschen technischen Hochschule Zoltan Schönherz aus Kaschau zu 14 tägigem Polizeiarrest, der 19 Jahre alte Mediziner Slaby, ebenfalls aus der Tschechoslowakei, zu sechs Tagen Polizeiarrest verurteilt.

Blutige Zwischenfälle bei den argentinischen Wahlen.

Buenos Aires, 3. März. Anläßlich der Kongreßwahlen kam es in verschiedenen Landesteilen zu Zusammenstößen, bei denen sechs Personen getötet und 20 verletzt wurden.

Vor entscheidenden Kämpfen in China.

London, 3. März. In Nordchina sollen große Truppenmengen von dem chinesischen Staatspräsidenten Tschiangkeischek zusammengezogen werden. Es heißt, daß Tschiangkeischek eine Entscheidungsschlacht gegen die Aufständischen herbeizuführen beabsichtige. Im einzelnen widersprechen sich sonst die Nachrichten über die Lage in Nordchina. So heißt es in einigen Meldungen, daß die chinesische Zentralregierung große Truppenmengen in die beiden Städte Peking und Tientsin gelegt habe, um sie gegen etwaige Angriffe der Aufständischen zu schützen. Andere Meldungen dagegen besagen, daß der chinesische Staatspräsident alles tun werde, um den Aufständischen die beiden Städte Peking und Tientsin zu entreißen.

Keine Unterbrechung der deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen

Berlin, 3. März. Die durch die Presse gegangene Meldung von dem Abbruch der deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen entspricht, wie wir von zuständiger Seite hören, nicht den Tatsachen. Der Hauptteil der rumänischen Delegation fährt zwar heute nach Rumänien zurück, um die rumänische Regierung über den Stand der Verhandlungen ins Bild zu setzen, aber der Delegationsführer bleibt in Berlin und verhandelt weiter. Die Verhandlungen sind aber nicht unterbrochen.

Schiedsgericht, Paneuropa, Abrüstung.

Auch dies ist schon dagewesen! — Das ehrwürdige Alter der großen politischen Ideen der Gegenwart. — Die Freundschafts- und Schiedsverträge der mittelalterlichen Städte. — Leibniz' Paneuropa. — Das Abrüstungskonzil im 12. Jahrhundert.

Daß „alles schon dagewesen" ist, daß es „nichts Neues unter der Sonne" gibt, ist eine Dutzendweisheit, die auf jedem Markt feilgeboten wird. Wir wissen heute, daß keine Zeit, mag sie auch noch so weit zurückliegen, so dunkel und finster gewesen ist, wie es die allzu selbstgefällige, sich an äußeren Erfolgen berauschende Geschichtsbetrachtung vergangener Jahrzehnte hat Glauben machen wollen. Luxus und Bequemlichkeit sind keine Errungenschaften der Gegenwart, auch im Altertum verstand man sich schon darauf, „Wunderwerke der Technik" nicht nur zu ersinnen, sondern auch Gestalt annehmen zu lassen. Erst die Fragwürdigkeit der heutigen Kulturwerte hat eine objektivere Betrachtung vergangener Zeiten ermöglicht. Ebenso wie mit Technik und Komfort steht es auch mit dem Alter der großen politischen Ideen; auch die Ideologien, welche den Tageskampf von heute beherrschen, sind nicht neu, nicht etwa aus der beispielslosen Not des europäischen Zusammenbruchs geboren. Abrüstung, Paneuropa und Schiedsverfahren — die Mittel, mit denen man heute den Krieg unmöglich machen will, sind Vorschläge, die auf ein recht ehrwürdiges Alter zurückblicken. Das mag merkwürdig erscheinen — denn wie konnten Zeiten, in denen Völker nichts weiter als die willenlosen und nur zu Gehorsam verpflichteten Objekte der Staatskunst waren, als Länder ihre nationale Zugehörigkeit vom Ausgang privater Erbstreitigkeiten abhängig gemacht sahen, Probleme wie die Versöhnung der Völker sich überhaupt bilden? Daß dies dennoch geschah, zeigt wieder einmal eindringlich, wie zurückhaltend man den häufig berufenen Fortschritt bewerten muß.

Groß und weitreichend war die Staatsidee des Mittelalters von der Einheit des Abendlandes; aber ungeheuer die Zersplitterung in Deutschland. War dieser Kampf der Städte, Ritter, Fürsten, Könige und Gegenkönige, der geistlichen und weltlichen Gewalten untereinander aus kleinlichem Kirchturmsgeist hervorgegangen? Man sollte nicht vergessen, daß in einer Zeit ohne Verkehr der Lebenskreis der Gemeinschaft wie der Einzelperson außerordentlich eng gezogen war. Aber schon damals ist die Notwendigkeit friedlicher Lösung von Konflikten klar erkannt worden, und wie heute Staaten untereinander Freundschaftsverträge abschließen, in denen sie sich verpflichten, allenfalls auftretende Streitfragen nicht, wie einst, der Waffengewalt, sondern einem Schiedsgericht zur Lösung anzuvertrauen, **so waren es im 13. Jahrhundert** die Städte, die **diese heute so modern erscheinende** Idee schon damals vorwegnahmen. Das Raubritterunwesen bildete eine ständige Beunruhigung für Handel und Wandel, und so traten um die Mitte des 13. Jahrhunderts mehrfach einzelne Städte in ein Bundesverhältnis zueinander; 1241 Hamburg und Lübeck, 1246 Münden und Nordheim, 1247 Hamburg und Braunschweig, 1249 Braunschweig und Stade, 1252 Köln und Boppard, 1253 Münster, Dortmund, Soest und Lippstadt. Ein bedeutendes Bündnis war auch das von Mainz, Bingen, Worms, Speyer, Frankfurt, Gelnhausen und Friedberg. Diese Bündnisse waren durchweg zur Herstellung größerer Verkehrssicherheit, zu wirksamem Kampf gegen ungerechte Zölle, gegen die Vergewaltigungen der Kaufleute eingegangen: Schutz- und Trutzbündnisse also die besonders dadurch neuartig waren, daß sie die Aufstellung von Schiedsmännern oder die Einrichtung von Schiedsgerichten vorsahen, die alle entstehenden Zwistigkeiten zu schlichten hatten.

Paneuropa, das große politische Problem des aus tausend Wunden blutenden Abendlandes, ist als Idee schon vor 250 Jahren konzipiert worden. Der große Philosoph Leibniz, der im Dienst des Kurfürsten von Maiz für den Zweck eines zu stiftenden Bundes eine Staatsschrift ausarbeitete und an Ludwig 14. übersandte, hat ein Bild entworfen, wie sich Europa gestalten solle; er predigte die Solidarität der Völker des Abendlandes: „Polen und Schweden haben den Beruf, statt widereinander zu kämpfen, dem Kaiser in der Bekämpfung der Türken beizustehen, der Zar von Moskau, mit Ernst auf die Tataren einzudringen, England und Dänemark, ihr Absehen auf Nordamerika zu richten, Spanien auf Südamerika, Holland auf Ost-Indien. Frankreich ist von der Vorsehung berufen, ein Führer der christlichen Waffen in der Levante zu sein, und Gottfriede, Balduine, vor allen Dingen aber heilige Ludwige der Christenheit zu geben, das ihm gegenüberliegende **Afrika anzugreifen**, die Raubnester zu zerstören, Aegypten selbst zu erobern ... Ist Deutschland einig, so ist es unüberwindlich, und alle Hoffnung verschwindet, es zu bezwingen, die Kriegslust der Nachbarn wird sich nach Art eines Stromes, der auf einen Berg trifft, nach einer anderen Seite wenden. Das alsdann festgeordnete Deutsche Reich wird sein Interesse mit Italien, Holland und der Schweiz vereinigen und es zu seinem Beruf machen, allen Christen wider ungerechte Gewalt beizustehen und die Ruhe Europas zu erhalten, damit das weltliche Haupt der Christenheit mit dem geistlichen zu einem Zweck vereinigt sei, den Titel eines Advokaten einer allgemeinen Kirche verwirkliche, das allgemeine Beste suche und ohne Schwertstreich die Schwerter in der Scheide halte". Noch konkreter als Leibniz faßte um die Mitte des 18. Jahrhunderts Isaac de Pinto, ein in Holland ansässiger Spaniole als Direktionsmitglied der ostindischen Kompagnie und als Finanzier großen Stils eine der bekanntesten Persönlichkeiten seiner Zeit, die Idee des europäischen Zusammenschlusses auf. Pinto war ein glühender Freund des Friedens, und um diesem Ziel näher zu kommen, entwarf er den Plan einer wirtschaftlichen Einteilung Europas, in dem das Freihandelssystem eine große Rolle spielte. Dieses neue Europa sollte nach dem Willen de Pintos den Handel unter seine Mitglieder aufteilen. Spanien sollte die Einfuhr des amerikanischen Goldes, Frankreich die Ausfuhr von Wein, Luxus- und Modeartikeln, England den Seehandel und Holland die Finanzen und den indischen Import übernehmen.

Eine Parallele zur Londoner Flottenkonferenz und ihren Vorgängerinnen findet sich bereits im 12. Jahrhundert. Wie man heute versucht, die Unterseeboote als Kriegsmittel abzuschaffen und andere Waffen zu diffamieren, so war damals dem Rittertum, das in seiner Hochblüte stand, ein gefährlicher Gegner in der Armbrust erwachsen, die als Waffe geradezu eine neue Aera der Kriegführung einleitete. Am meisten hatten unter ihr die Ritter zu leiden, und die Schlachten, in denen beispielsweise die Schweizer mit ihren Armbrüsten gegen die schwerfällige Phalanx der Ritter kämpfte, bewiesen, daß die Befürchtungen, die das Aufkommen der Armbrust ausgelöst hatte, nur zu begründet waren. Die Ritter wehrten sich denn auch mit Macht gegen die neue Waffe, die sie als „unchristlich" in Verruf zu bringen sich bemühten. Da es in jener Zeit noch keine Abrüstungskonferenzen gab, machten sie die Kirche mobil, und auf einem Lateranischen Konzil im 12. Jahrhundert wurde unter anderen Fragen auch das Problem der Armbrust behandelt, und diese als „Gott und den Menschen verhaßtes Instrument" verurteilt, dessen sich christliche Völker beim Kriegführen nicht bedienen dürften. Aber auch schon in diesem Punkt war die damalige Zeit der heutigen durchaus ähnlich: die Mahnung des Konzils blieb ohne jede praktische Bedeutung, und die Ritterschaft ging schließlich an der Armbrust zugrunde; wie jede Waffe von einer wirksameren abgelöst wird.

Der Pharaonenfluch — albernes Gerede.

Die geharnischte Erklärung eines britischen Gelehrten.

Der Selbstmord von Lord Westbury, der sich kürzlich aus dem Fenster seines Londoner Palais stürzte, und der als das jüngste Opfer des angeblichen Fluchs der Pharaonen gilt, hat bei den abergläubischen Leuten umso stärker gewirkt, als diesem Selbstmord der plötzliche Tod des ältesten Sohnes des Lords vorangegangen war, der nach der Rückkehr aus Luxor eines Morgens tot im Bett gefunden wurde, obwohl er am Abend vorher noch bei bester Gesundheit gewesen war. Um das Unglück voll zu machen, wurde bei der Beerdigung Lord Westburys überdies ein Kind von dem Leichenwagen überfahren und getötet. Den Ausgangspunkt der Legende von dem Todesfluch der Pharaonen, der jeden treffen soll, der die Ruhe der Toten störe, bildet bekanntlich der Tod des Earl of Carnarvon, der an den Ausgrabungen des Grabes Tutanchamons im Jahre 1922 beteiligt war. Dann kam das plötzliche Ableben Howard Carters, dem später der unerklärliche Tod seines Sekretärs Richard Bethell, des Sohnes von Westbury, folgte. Zu diesen „seltsamen Zufälligkeiten", wie sie der Volksmund nannte, kam der Tod eines Unterbeamten des Britischen Museums, der „indirekt" mit den Reliquien des Pharaonengrabes zu tun gehabt haben sollte und unmittelbar nach einer Operation starb. Damit ist die Liste der Totenopfer des angeblichen Pharaonenfluches auf dreizehn gestiegen. Angesichts dieser Massenpsychose hat sich Dr. H. R. Hall, der Custos der ägyptischen und assyrischen Antiquitäten im Britischen Museum, veranlaßt gesehen, folgende energische Erklärung zu veröffentlichen: „Es ist niemals irgendein Stück aus dem Grabe Tutanchamons nach England gebracht worden. Ebensowenig ist auch eine der Reliquien im Britischen Museum zu irgendeiner Zeit öffentlich ausgestellt worden. Es ist deshalb für irgendeinen Beamten oder Diener des Britischen Museums völlig unmöglich, sich mit solchen Reliquien im Museum befaßt zu haben. Allgemein gesprochen, ist es auch für die Familien der Toten, ganz gleich, ob dieser ein Lord oder ein kleiner Angestellter des Britischen Museums gewesen ist, ein bitteres Gefühl, ihre private Trauer durch albernes Gerede abergläubischer Schwätzer in das grelle Licht der Oeffentlichkeit gezerrt zu sehen. Was nun die sogenannte Inschrift „Tod soll auf schnellen Flügeln jeden treffen, der das Grab eines Pharaos berührt", so ist weder mir, noch anderen Aegyptologen eine solche oder ähnliche Inschrift auf den Gräbern der Könige oder Vornehmen bekannt. Sie ist übrigens auch in ihrer schriftlichen Fassung ganz unägyptisch und widerspricht auch inhaltlich dem Geist und Wesen ägyptischer Anschauung. Warnungen vor der Störung der Ruhe der Toten sind freilich nicht unbekannt, wenn auch selten anzutreffen. Aber dieser besondere sogenannte Fluch scheint mir nichts weiter als die Aeußerung der zügellosen Einbildungskraft eines Phantasten. Da also der Fluch überhaupt nicht vorhanden ist, so fehlt auch jede Berechtigung, den Tod des Earl of Carnarvon oder den einer anderen Person, deren Name in Verbindung mit den Grabfunden in Luxor gebracht wird, auf diese Ursache zurückzuführen. Noch weniger aber kann der Tod eines Mannes, der mit dem Grabe in Aegypten so wenig zu tun hatte wie mit dem Mond, damit in Zusammenhang gebracht werden.

Das „Unglücksauto" — ein Gegenstück zum Pharaonenfluch

Der „Fluch der Pharaonen" ist von berufener Seite endlich als das entlarvt worden, was er in Wirklichkeit ist: eine alberne Erfindung von Phantasten, die traurige Ereignisse in einen magischen Zusammenhang bringen wollen. Im Gefolge der neuen Sachlichkeit schreitet merkwürdigerweise an erster Stelle der dunkelste Aberglaube einher. Eine Parallele zu dem Märchen vom Pharaonenfluch stellt die Geschichte von dem Unglücksauto von Serajevo dar, das nicht weniger als fünfzehn Besitzern Unglück und Tod gebracht haben soll. Die ersten Opfer, durch die der Wagen zum Vollstrecker eines dunklen Schicksals wurde, waren Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gattin, die am 28. Juni 1914 die tödlichen Kugeln empfangen. Ein Journalist hat vor einigen Jahren dem Schicksal dieses Autos nachgespürt und will damals gefunden haben, daß mit diesem Attentat, das den Weltkrieg einleitete, eine Reihe der furchtbarsten Unglücksfälle begann, die man schwerlich als zufällig bezeichnen könne. Die Zahl dieser Fälle sei so groß, daß man sie im einzelnen gar nicht mehr aufzählen könne. Da der Wagen des erzherzoglichen Paares fünfzehnmal seine Besitzer gewechselt habe, sei es schwer, den Ablauf der unglücklichen Ereignisse lückenlos darzustellen. Aber mindestens ebensoviel Menschen habe er den Tod gebracht, anderen Unglück und Verhängnis. Der österreichische Feldmarschall Potiorek beispielsweise, der eine große Schlacht gegen die Serben verlor und dieserhalb seines Amtes enthoben wurde, habe ihn in Gebrauch gehabt; dann sei er von Hand zu Hand gegangen, und immer hätten ihn Mutige erstanden, die dem Schicksal trotzen wollten und dennoch ins Unglück verstrickt wurden. Der Wagen wurde immer billiger; die Verkäufer waren stets froh, wenn sie ihn los waren. Er wurde jedes Jahr einer gründlichen Reparatur unterzogen, bekam eine neue Karosserie und wurde neu lackiert, sodaß er, obwohl seine Altersgenossen längst zum alten Eisen geworfen waren, immer noch in Form war. Im Juli 1927 ereilte ihn dann das Schicksal. Sein letzter Besitzer war ein Autohändler in Szegedin, der das neuhergerichtete Auto zu einem billigen Preis nach Rumänien verkaufen wollte. Eines Abends brauchte er einen Wagen, da er mehrere Freunde nach außerhalb zu bringen hatte. Da er im Augenblick kein anderes Automobil zur Verfügung hatte, ließ er sich von seinen Freunden dazu bestimmen, den Unglückswagen von Serajevo zu benutzen. Obwohl er mit größter Vorsicht fuhr, entging er dem Verhängnis nicht. An einer vom Regen unterwaschenen Stelle überschlug sich das Auto und begrub die Insaßen unter sich. Zwei Personen waren tot, drei schwer verletzt, der Wagen selbst völlig zertrümmert. Man wird noch öfter von solchen „Launen des Schicksals" hören und lesen — so lange nämlich, wie es Leute gibt, die solche Märchen hören und lesen *wollen*.

Der englische Remarque.

Wie das zurzeit meistgespielte Theaterstück der Welt entstand. — Der Urstoff der „Anderen Seite". — Sheriffs unbekanntes Kriegstagebuch.

„Erinnerungen aus meiner aktiven Dienstzeit in Frankreich und Belgien 1916-17" heißt das Buch R. C. Sheriffs, das dem heute weltberühmten, vom König von England geadelten Dramatiker, der sich bis vor kurzem als Versicherungsangestellter schlecht und recht durchs Leben schlug, als Grundlage zu dem heute meistgespielten Kriegsstück „Die andere Seite" gedient hat. Diese Erinnerungen tragen die Widmung „An meine Mutter" und niemand außer der Familie Sheriffs und seinem Freunde G. W. Bishop hat sie gelesen. Auf der ersten Seite des Tagebuchs ist der Marschbefehl zu sehen, nach dem sich Leutnant Sherriff am 30. September 1916 bei seiner Formation zu melden hatte. Man findet weiter eine Blume, die Sherriff in einem Schützengraben gepflückt hat, und die er in „Old Mortality" und „Marcus Aurelus" aufbewahrte; diese beiden Bücher hatte der neunzehnjährige Jüngling mit in den Krieg genommen. Sherriff hatte kurz vorher die Schule verlassen und war in einer Versicherungsgesellschaft als Kontorist tätig, als der Weltkrieg ausbrach. Er meldete sich sofort freiwillig, wurde aber nicht angenommen. Drei Monate später wiederholte er sein Gesuch. Als er auch diesmal abgewiesen wurde, verließ er das Kontor und setzte alles daran, um im englischen Heer anzukommen. Im Sommer 1916 schiffte sich der junge Freiwillige nach Frankreich ein. Drei Tage später war er bereits an der Front.

Das Tagebuch beginnt am Morgen der Abreise und endet mit dem achten Tag, nachdem Sherriff die Schützengräben verlassen hatte. Es enthält den Bericht über nur vier-

zehn Tage und ist ein Jahr später geschrieben, während der Zeit, da Sheriff verwundet im Lazarett lag. Es stützt sich auf die Briefe, die Sherriff seiner Mutter schrieb. Er schickte ihr jeden Tag einen Brief. Die Sprache des Tagebuches verrät noch den Jüngling, ist aber zugleich ein fesselndes menschliches Dokument. „Der erste Eindruck von den Kriegskameraden war nicht geradezu erhebend, und ich fühlte mich sehr unglücklich", schreibt Sheriff. „Ein furchtbares Einsamkeitsgefühl bemächtigte sich meiner. Am nächsten Tag mußte ich an die Front, an eine Stelle, wo man Freunde so gut gebrauchen kann, und die hatte ich nicht. Ich kannte niemand von den Offizieren, den ich hätte Freund nennen können. Ich wußte nichts von der Front und war erstaunt, daß die Offiziere den Krieg als eine Art Ausflug betrachteten. Es schien, als ob es sich nur darum drehte, einen Grammophonapparat in die vorderste Linie zu schaffen, ohne die Platten zu zerbrechen. „Die Einsamkeit sollte aber nicht von langer Dauer sein. In den vordersten Stellungen angelangt, traf Sherriff bereits am ersten Abend Kameraden, über die er später schreiben konnte: „Die C-Kompagnie ist vollständig mein Ideal, und mein Herz bräche mir, wenn ich zu einer anderen Kompagnie gekommen wäre". Dort begegnete Sherriff den Leuten, denen er in seinem Schauspiel „Die andere Seite" ein Denkmal gesetzt hat. Der „Onkel" des Schauspiels trägt im Tagebuch allerdings die Bezeichnung „Vater". „Es erscheint unangebracht, einen fremden Mann Vater zu nennen", heißt es, „aber ich kann mit keinem anderen Wort meine Liebe zu diesem Menschen ausdrücken". Die C-Kompagnie bezog sofort die Schützengräben. Sherriff beschreibt den Marsch nach vorn: „An einer Stelle im Wald schoß ein Feldgeschütz in kurzen Abständen Es schien, als ob es der Krieg von selbst schießen ließe, denn kein anderer Leut durchbrach die tödliche Stille". Im Graben, der nur fünfzig Meter von der deutschen Linie entfernt war, verbrachte Sherriff acht Tage. Als er auf seine erste Erkundung ging, bemerkte sein Kamerad: „Ich will keinen Spazierstock mitnehmen, er wird mich stören". Diese Worte, die im Schauspiel genau festgehalten sind, erregen allabendlich im Prince of Wales-Theater in London schallende Heiterkeit. Jedesmal, wenn der junge Leutnant den Graben verließ, dachte er an die Stelle aus dem Buch des Marcus Aurelius: „Es wird Dir helfen, wenn du jede Handlung in Deinem Leben so ausführst, als ob es die letzte wäre". Als Sheriff zum erstenmal Posten stand, bestürmten ihn alle möglichen Gedanken, „Ich trage", liest man im Tagebuch, „die Verantwortung über 100 Yards der britischen Front. Ich denke zurück an die Tage, da ich über diesen Frontabschnitt in den Zeitungen las. Ich erinnerte mich an Bilder gefallener Deutschen und Franzosen. Ich grüble darüber nach, ob sie bereits begraben sind, oder ob sie noch immer mit unheimlich verzerrten Gesichtern herumliegen". Der Kamerad mit dem Namen „Vater" erzählte eines Tages im Unterstand, wie schrecklich es draußen herginge, schilderte die Wirkung der Fliegerbomben, Maschinengewehre und Minenwerfer. Dann sah er sich am Tische um und rief mit ehrlich empörter Stimme: „Weshalb, zum Teufel, hat der Quartiermeister keinen Pfeffer gegeben? Zu dieser Speise gehört doch Pfeffer". Dieser Mann hatte viele Stunden im furchtbarsten Feuer gestanden.

Das Tagebuch besteht aus 244 Seiten und umfaßt, wie schon erwähnt, eine verhältnismäßig kurze Periode. Sherriff wollte das Tagebuch fortsetzen und begann den zweiten Band, gab aber später die Arbeit auf. Er wurde später in der Schlacht von Paschendaele schwer verwundet und mußte ein halbes Jahr im Lazarett liegen. Kaum fühlte er sich besser, als er sich an sein Tagebuch machte. Fünf lange Jahre trug er sich mit dem Gedanken, es zu einem Theaterstück umzuarbeiten. Eines Sonntags im August 1927 ging er an die Arbeit, die er im April 1928 beendete. Er schickte das Werk an einen Verlag, der sich darüber sehr günstig aussprach, aber die Möglichkeit bezweifelte, ein „Theater für die Aufführung zu interessieren". Diese Befürchtung hat sich, wie man weiß, nicht bewahrheitet.

Wojewodschaft Schlesien.

Dollarowkaziehung.

40.000 Dollar. Nr. 595202.

8000 Dollar. Nr. 555320.

3000 Dollar. Nr. 451741 668680 826371.

1000 Dollar. Nr. 601167 486097 758914 639701 316845.

500 Dollar. Nr. 144185 639409 316665 681360 486481 995230 445969 934497 20159 184031.

100 Dollar. Nr. 375445 134450 698391 585730 891219 131675 147453 674754 794078 67124 274849 45989 125587 224965 418213 632059 557993 856870 41507 250747 875152 566802 33059 868968 63884 563925 920988 814411 780274 162396 939047 599008 291077 116924 774995 987806 641823 516209 750717 591028 403257 369729 933015 457556 487708 315600 649863 12090 464928 819218 772926 544473 165895 580916 833104 580444 654373 082897 146253 500754 169790 57175 224699 98360 257583 516997 885889 605319 939816 646117 922038 194088 380696 92924 532978 768 525 989458 836160 673320 765375.

Das Budget der schlesischen Wojewodschaft.

Der schlesische Wojewodschaftsrat wird in den nächsten Tagen zur Budgetberatung zusammentreten. Das vorjährige Budget hat in den Einnahmen und Ausgaben 118 Millionen Zloty betragen, das diesjährige Budget ist mit 111 Millionen veranschlagt worden.

Einstellung einiger Personenzüge.

Die Eisenbahndirektion teilt mit: Infolge schwacher Frequenz wird der Verkehr folgender Personenzüge eingestellt:

Lubliniz—Herby Sl. Zug Nr. 1045, Herby Sl. Abfahrt 23.40 Uhr, Lubliniz Ankunft 0.10 Uhr Zug Nr. 10.46, Lubliniz Abfahrt 22.40 Uhr Herby Sl. Ankunft 23.15 Uhr,

des Ausflugszuges Nr. 848 auf der Strecke Rybnik—Orzesze, Rybnik Abfahrt 15.27 Uhr, Orzesze Ankunft 16.03 Uhr,

des Ausflugszuges Nr. 849 Orzesze Abfahrt 23.20 Uhr Rybnik Ankunft 23.55 Uhr und

auf der Strecke Czenstochau Herby Polskie—Herby Nowe. Zug Nr. 1011, Czenstochau Abfahrt 1.10 Uhr, Herby N. Ankunft 2.04 Uhr.

Zug Nr. 1020 Herby Nowe Abfahrt 23.20 Uhr, Czenstochau Ankunft 0.17 Uhr.

Bielitz.

Leichenfund. Am Samstag, um 11 Uhr vormittags, wurde im Teiche des Bergwerkes „Silesia" in Zebracz die Leiche des Arbeiters Anton Pencikiewicz gefunden. Durch die eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß Pencikiewicz am 23. Januar d. J. Selbstmord verübt hat. Die Leiche, welche teilweise in Verwesung geraten ist, wurde in die Totenkammer des Friedhofes in Dziedzitz eingeliefert. Die Ursache des seinerzeitigen Selbstmordes waren Familienzwistigkeiten.

Freitot. Am Samstag, um 4 Uhr nachmittags, hat Susanna Prochaczek in Altbielitz 80 in selbstmörderischer Absicht ein bis zur Zeit unbekanntes Gift zu sich genommen. Auf dem Transport in das Krankenhaus ist die Prochaczek gestorben. Das Motiv zur Tat war eine Nervenkrankheit.

Brotpreise. Der Magistrat der Stadt Bielitz bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß in der Stadt Bielitz ab 4. März 1930 nachstehende Brotpreise Geltung haben: 1 kg Kornbrot 70 Proz. — 42 Groschen, 1 kg Schwarzbrot 38 Groschen. Ueberschreitungen obiger Preise unterliegen der Bestrafung im Sinne der Art. 4 und 5 der Verordnung des Präsidenten vom 31. 8. 1926, Dz. U. Rz. P. Nr. 91 poz. 527.

Biala.

Budgetberatungen im Gemeinderat. Am 5., 6., 7. und 10. März d. J., um 5 Uhr nachmittag, findet im Saale des Rathauses die Gemeinderatssitzung mit folgender Tagesordnung statt: Beratung über das Budgetpräliminar 1930-31.

Kattowitz.

Das Budgetpräliminar der Stadt Kattowitz.

Am Freitag v. W. wurde in einer Sitzung, an der alle Dezernenten des Magistrats teilgenommen haben, über das Budgetpräliminare für das Jahr 1930-31 eine Einigung erzielt. Das Projekt sieht in den ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben den Betrag von 23 949 735 Zloty vor. Das Projekt wurde dem Magistrat zur weiteren Beratung überwiesen.

Magistratsbeschlüsse.

In der letzten Magistratssitzung wurde beschlossen, die ul. Raciborska in drei Abschnitten von der ul. Mikolowskiej bis zum Eisenbahngleis auszubauen.

Ferner wurde das Kanalisierungsprojekt für die verlängerte ul. Kozielskiej auf dem Abschnitt von der ul. Fabryczna bis ul. Raciborska sowie von der ul. Polna, Narczyz und Rozanej, entlang der neu verbauten Parzellen auf der südlichen Hälfte des ersten Teiles genehmigt.

Änderung von Straßennamen.

Im Sinne der Beschlüsse der städtischen Korporation vom 20. August, 5. und 14. November 1929 sowie im Einvernehmen mit der Polizeidirektion wurde bei folgenden Straßennamen eine Aenderung vorgenommen:

1. Die Straße von der ul. Zamkowa nach Domb, welche in drei Abschnitte eingeteilt war und zwar unter der Bezeichnung ul. Bytomska, Katowicka und Krol. Hucka, wird in der gesamten Länge ulica Krolewsko Hucka benannt.

2. Der Abschnitt der derzeitigen ul. Katowicka im Stadtteil 2 von der Kirche in Bogutschütz bis zur derzeitigen ul. Welnowska wird in ul. Katowicka umbenannt.

3. Der restliche Teil der derzeitigen ul. Katowicka im Stadtteil 2 von der Straßenabzweigung bis zur derzeitigen ul. Welnowska, entlang der Halde bis zur ul. Zamkowa, im Stadtteil 1 sowie der wilde, unbebaute Straßenweg erhalten keinen Namen.

4. Die derzeitige Chaussee Welnowska, welche die Verlängerung der ul. Zamkowa herstellt, erhält den letzteren Namen, sodaß die ul. Zamkowa vom Ringplatz des ersten Stadtteiles bis nach Welnowiec führen wird.

Königshütte.

Eine blutige Razzia.

Am Sonnabend, in den späten Abendstunden, ist die Polizei bei Abhaltung einer Razzia in einem hiesigen Restaurant auf drei bekannte Einbrecher gestoßen. Als die Polizeifunktionäre die Legitimierung der Angehaltenen veranlassen wollten, suchten die Banditen das Weite. Einer der Flüchtenden wurde eingeholt und festgenommen. Während des Transportes benutzte der Bandit einen unbewachten Augenblick, zog blitzschnell eine Pistole und gab gegen den Polizisten einen Schuß ab, welcher ihn am Kopfe leicht verwundete, worauf er flüchtete. Der Polizeifunktionär verfolgte den Banditen und sandte ihm mehrere Schüsse nach. Vom siebenten Schuß wurde der Bandit an der Ferse getroffen, sodaß seine Festnahme erfolgen konnte. Er wurde zunächst in das Krankenhaus eingeliefert, da die Verletzung sich als eine schwere Verwundung erwiesen hat.

Der Bandit ist ein gewisser Eduard Muc aus Michalkowitz. Bei der Leibesvisitation wurden bei dem Banditen eine Pistole und 25 Patronen, eine Maske, ein Stilet, spezielle Pantoffel und eine ganze Menge von Einbruchswerkzeugen gefunden. Die Verwundung des Polizisten ist leichter Natur.

Die energische Verfolgung der Banditen führte zur Verhaftung eines Komplizen des Muc, eines gewissen Alfons Bronka. Die Verhaftung des dritten Banditen wird jedenfalls nicht lange auf sich warten lassen.

Myslowitz.

Ein Pelzmantel gestohlen. Aus einem unverschlossenen Büroraum der Likörfabrik „Tichauer und Finke" in Myslowitz wurde ein Pelzmantel im Werte von 1500 Zloty gestohlen. Vor Ankauf des gestohlenen Pelzmantels wird gewarnt.

Pleß.

Schadenfeuer. In der aus Holz gebauten Scheune des Tischlers Georg Lukas entstand ein Brand. Die Scheune und die darin befindlichen Vorräte an Heu und Stroh wurden vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 9000 Zloty. Der Brand ist wahrscheinlich durch einen Funkenauswurf eines Dampfkessels der Tischlerei entstanden.

Schwientochlowitz.

Tötlicher Eisenbahnunfall. Auf der Eisenbahnstation in Bismarckhütte geriet der Eisenbahnwärter Thomas Zauza zwischen die Puffer zweier Waggons. Er erlitt schwere Verletzungen, an denen er eine Stunde nach dem Unfall gestorben ist. Die Leiche wurde in das Hüttenspital in Bismarckhütte eingeliefert. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß die Schuld an dem Unfall Zauza selbst trägt.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Heute, Dienstag, den 4. März, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie gelb), „Der Gedanke", Drama in 5 Bildern von Leonid Andrejew. Deutsch von A. Scholz. Ende nach 10 Uhr.

Am Mittwoch, den 5. März, abends 8 Uhr. Im Abonnement (Serie blau), „Die andere Seite", Drama in 3 Akten von R. C. Sherriff. Ende 10.30 Uhr.

Am Freitag, den 7. März, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot), „Das Parfüm meiner Frau", Lustspiel in 3 Akten von Leon Lenz.

Theaterabonnement.

Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 6. Abonnementsrate bereits fällig ist. Es wird höflichst ersucht, die entfallenden Beträge bis spätestens 10. März an die Gesellschaftskasse, Stadttheater 1. Stock, oder an der Tageskasse abführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termine durch den Inkassanten einzuhebenden Beträge mit der Inkassogebühr per 4 Prozent zu belasten.

Polnisches Theater.

„Wesele na Gornym Slonsku",

(Hochzeit in Oberschlesien).

Regionales Schauspiel in 4 Bildern von Stanislaus Ligon und Alexander Kubiczek.

Die polnische Literatur greift in der letzten Zeit zu den Quellen aus dem Volke, es studiert die althergebrachten Sitten, Volkslieder und die Kultur des Landvolkes. Daraus sind drei Schaustücke hervorgegangen, die die Hochzeitsgebräuche in den verschiedenen Gegenden veranschaulichen sollen. Nach dem „Wesele na Kurpiach", „Wesele Sandomierskie" hat sich eine Autorenkompagnie Ligon und Kubiczek der dankbaren Aufgabe unterzogen, die Hochzeitsgebräuche in Oberschlesien zu studieren und in einem frabenreichen und mit großer Beobachtungsgabe ausgestatteten Schaustücke dem Publikum vorzuführen. Die Seele des Volkes spiegelt sich in solchen althergebrachten Sitten mit ihren guten und Schattenseiten am besten wieder. Wir sehen da den polnischen Oberschlesier, der in der rohen Schale des etwas rüden Benehmens doch einen guten Kern birgt. Die schwere Arbeit, die der Großteil der Bevölkerung leisten muß, hat wohl die äußeren Formen verwildert, aber trotzdem ist der Oberschlesier in seinem Grundcharakter gutmütig und stets für seinen Nächsten hilfsbereit. Diese Charaktereigenschaften sind von den Verfassern sehr gut beobachtet und wiedergegeben worden.

Das Kattowitzer Theaterensemble bringt das Schauspiel sehr gut heraus. Glänzend inszeniert und mit den besten zur Verfügung stehenden Kräften besetzt, bietet das Schauspiel ein glänzendes einheitliches Spiel. Es mutet so natürlich an, als wenn man wirklich eine oberschlesische Hochzeit vor sich hätte. Die Schauspieler und Schauspielerinnen haben dadurch den Autoren geholfen, denn es ist nicht leicht, die richtige Form der Darbietungen zu finden.

Die Leistungen waren durchwegs sehr gut, wenn auch manchmal die stimmliche Begabung fehlte, was aber dem Bilde eine wahrheitsgetreuere Form gegeben hat, denn bei Hochzeiten sind es ja auch nicht Berufssänger die die Lieder zum Besten geben.

Die musikalische Illustration die Direktor Walek-Walewski geliefert hat, paßt sich sehr gut dem Gesamtbilde an. D.

Was sich die Welt erzählt.

Ausschreitungen auf der Rennbahn.

Paris, 3. März. In Marseille kam es zu Ausschreitungen auf der Rennbahn. Das Publikum war bei einem Pferderennen mit der Entscheidung der Rennleitung unzufrieden. Der Tatolisator wurde gestürmt, das Gebäude mit Benzin übergossen und angezündet.

Schiffszusammenstoß

Berlin, 3. März. In der Nordsee ereignete sich ein Zusammenstoß zweier Schiffe in der Nähe des Nordernei Feuerschiffes. Der dänische Dampfer „Ulf" wurde vom englischen Dampfer „Iceland" so heftig gerammt, daß er kurz darauf sank. Die aus 19 Mann bestehende Besatzung konnte sich retten und das Feuerschiffes erreichen. Ueber das Schicksal des anderen Dampfers, der eine Station für drahtlose Telegraphie nicht an Bord hatte, ist bisher noch nichts bekannt geworden. Man nimmt an, daß er schwere Beschädigungen erlitten hat.

Drei Opfer des Gasschlauches.

ahmburg, 3. März. Drei Todesopfer hat eine Gasvergiftung in einer Wohnung in der Diederich-Straße gefordert, wo in der vergangenen Nacht von einem heimkehrenden Familienmitglied die Besitzerin der Wohnung, eine 42-jährige Frau Menser und ihr Bruder tot in den Betten aufgefunden wurden. Am Gasherd in der Küche war der Schlauch gelöst und der Hahn nicht geschlossen. Ein in einem Nebenzimmer untergebrachter Untermieter wurde ebenfalls tot in seinem Bett aufgefunden.

Gemeinsamer Selbstmord zweier Brüder

Berlin, 3. März. Die Bäckergesellen Helmut und Ernst Brett, wurden heute früh in ihrer Wohnung in Spandau erschossen aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, haben die beiden Brüder wegen unheilbarer Krankheit den Tod gesucht.

Kündigungen im Ruhrgebiet.

Berlin, 3. März. Die drohende Entlassung von 2000 Bergarbeitern auf den Zechen der Gute-Hoffnungs-Hütte in Oberhausen ist zur Tatsache geworden. Wie die Verwaltung der Gute-Hoffnungs-Hütte laut „Berliner Tageblatt" mitteilt, sind die Kündigungen zum 15. März ausgesprochen. Die 2000 Mann verteilen sich auf folgende Zechen: Zeche Osterfeld 600, Zeche Sterkrade 400 Mann, Zeche Hugo 300 Mann, Zeche Jakobi 400 Mann, Zeche Boudern 300 Mann. Wie die Gute-Hoffnungs-Hütte weiter mitteilt, ist es möglich, daß wenn eine Absatzverbesserung eintritt, ein Teil der Kündigungen rückgängig gemacht werden kann.

Anklageerhebung gegen Tetzner.

Regensburg, 3. März. Der des Mordes und Versicherungsbetruges beschuldigte Kaufmann Tetzner ist vom Untersuchungsrichter eingehend vernommen worden. Er gab eine ausführliche Schilderung seiner Tat. Die Staatsanwaltschaft Regensburg wird wegen Mordes und Mordversuch Anklage erheben. Die Hauptverhandlung wird voraussichtlich Ende März oder Anfang April stattfinden.

Sportnachrichten

Fußball in Oberschlesien.

Trotz des schönen Wetters war der Zustand der Sportplätze fatal, schreckte aber die Oberschlesier nicht ab, eine Anzahl von Spielen auszutragen. Von einem rationellen Spiel war natürlich nicht viel zu sehen, weshalb auch die erzielten Resultate keinesfalls das gegenseitige Kräfteverhältnis wiedergeben. Die Resultate der Spiele lauteten:

Pogon—1. F. C. 2:2 (0:2). Tore für Pogon Konieczny und Lubina, für 1. F. C. Geisler und Görlitz.
K. S. 06—Naprzod Zalenze 9:2 (4:1).
K. S. 20—K. S. 06 Myslowitz 3:3 (1:2).
Naprzod, Lipiny—V. f. B. Gleiwitz 3:3 (0:0).
K. S. Chorzow—S. V. Delbrückschächte 3:1 (2:0).
K. S. Rozdzien—Deichsel, Zabrze 7:1 (2:1).
1. K. S. Tarnowitz—S. V. Heinitzgrube 5:5 (3:4).
Amatorski K. S.—Kolejowy K. S. 2:4 (0:3).
Kresy—Zydowski K. S. 10:1 (0:1).
K. S. 07—Slonsk, Swientochlowice 1:1 (1:0).
Orzel—Odra, Szarlej 11:2 (3:0).
Ruch—Slawia, Ruda 5:1 (5:0).
Pogon, Neubeuthen—Iskra 3:1 (0:0).
Zgoda—Policyjny K. S. 6:5 (4:0).
K. S. 09 Myslowitz—Slawian, Bogucice 0:1 (0:1).
Wawel—Stadion 2:0 (1:0).
Sparta—Haller 2:2 (2:0).
Silesia—K. S. Rybnik 3:2 (1:2).

Italien schlägt Deutschland 2:0 (0:0).

Der am Sonntag in Anwesenheit von 50.000 Zuschauern in Frankfurt ausgetragene Fußball-Länderkampf endete nach unentschiedenem Spiel in der ersten Halbzeit 2:0 für die Italiener. Die Torschützen waren Maguozzi und Meaca.

Rekordregen in Königshütte.

Die Leichtathletiksektion des K. S. Stadion veranstaltete Sonntag in der Turnhalle der Handelsschule in Königshütte ein leichtathletisches Meeting für Damen und Senioren. Am Start erschienen 28 Damen und 43 Herren. Im Rahmen einer Anzahl schöner Resultate fielen auch einige neue Kreisrekords, die von gutem Können der Teilnehmer zeugen. Die Resultate lauten:

Damen: 45 m Lauf: 1. Roszczykowna (Sokol) 6,8, 2. Preissowna (Skla.) 6,8; 3. Peronowna (Pogon) 7.

Hochsprung: 1. Orzelowna 2 (Stadion), 1,30; Preissowna (Skla.) 1,30; 3. Peronowna (Pogon) 1.30.

Weitsprung vom Stand: 1. Lubkowiczowna (Pogon) 2.12 einhalb; 2. Sikorzanka (Stadion) 2.08; 3. Preissowna (Skla.) 2.02.

Weitsprung mit Anlauf: 1. Preissowna 4.35 m; 2. Orzelowna 1 (Stadion) 4.09 m; 3. Peronowna 3.98 m.

Kugel: 1. Lubkowiczowna 9.31 neuer Kreisrekord; 2. Salorzowna (Stadion) 8.21; 3. Wibrewska (Pogon) 8.17.

Kugel beidarmig: 1. Lubkowiczowna 15.56 neuer Kreisrekord; 2. Widrowska 14.40; 3. Solorzowna 14.30.

Hochsprung vom Stand: 1. Wasilewska (Skla.) 1.01; 2. Orzechowska 2 (Stadion) 1.01; 3. Preissowna 90 cen.

Herren: 45 m Lauf: 1. Goj (Stadion) 1 Sek.; 2. Miller (Pogon) 6 Sek.; 3. Weindlich 6.1 (außer Konkurrenz 5.9) und Sikorski (Polonia, Warschau) a. K. 5.6.

Hochsprung mit Anlauf: 1. Zweigel (Pogon) 1.65 neuer Kreisrekord); 2. Kremecke (Stadion) 1.60; 3. Pitra (Stadion) 1.55.

Kugel, bestarmig: 1. Zajusz 12.19 neuer Kreisrekord; 2. Banaszek (Skla.) 11.83; 3. Odziomek (Pogon) 10.33.

Kugel beidarmig: 1. Zajusz (Stadion) 22.19; 2. Banaszek (Skla.) 20.24; 3. Odzionek (Pogon) 17.66.

Hochsprung vom Stand: 1. Kern (Stadion) 1.32; 2. Schneider (Pogon) 1.31; 3. Sawinski (Skla.) 1.31.

Stabhochsprung: 1. Cieslinski (Stadion) 3.10; 2. Schneider (Pogon) 3.00; 3. Pitra 3.00. In der Entscheidung Schneider 3.30, Rekord Gilewskis vom vergangenen Sonntag eingestellt.

Weitsprung: 1. Gaj (Stadion) 6.08 neuer Kreisrekord; 2. Weidlich (Pogon) 5.81; 3. Pitra 5.51. Außer Konkurrenz Sikorski 6.01 m.

Weitsprung aus dem Stand: 1. Banaszek (Skla.) 2.90 neuer Kreisrekord; 2. Kern (Stadion) 2.79; 3. Zajusz 2.75.

Die Veranstaltung, die einen glatten und klaglosen Verlauf nahm, ruhte in Händen der Herren Szymonski und Chajkowski.

In der allgemeinen Klassifizierung besetzten den 1. Platz Stadion mit 38 Punkten, 2. Pogon, Kattowitz 29 Pkte., Skla. 20 Pkte. Sokol, Königshütte 3 Pkte.

Meisterschaft im Eiskunstlaufen.

In den Kämpfen um die Meisterschaft von Polen im Eiskunstlaufen, welche am Sonntag in Warschau ausgetragen wurde, gewann Ing. Kitiewicz (L. T. L.) vor Iwasiewicz (W. T. L.).

Generalversammlung des Oberschles. Schiedsrichterkollegiums.

Sonntag fand in Kattowitz im Beisein des Delegierten des P. K. S. Herrn Mallow die Generalversammlung des G. O. K. S. statt, auf welcher der Konflikt zwischen den Schiedsrichtern und dem Kreisverband beigelegt, dafür aber ein neuer mit dem P. K. S. geschaffen wurde. Trotz des Proteste Mallows wurden in den Vorstand des G. O. K. S. Herr Laband als Präses, Gerblich als Vicepräses und Drozdz als Sekretär gewählt, trotz dem dieselben von P. K. S. gesperrt sind. Die Generalversammlung erteilte diesen Herren sogar trotz des Protestes Mallows das Stimmrecht bei der Versammlung.

Dieser ungesunde Zustand sollte in Oberschlesien nicht mehr länger toleriert werden. Die Folge davon sind ungesunde Zustände, die mit dem Moment der Uebernahme des Vorsitzes durch Herrn Kosicki eingetreten sind. Allem Anschein nach wird dies die Auflösung des G. O. K. S. zur Folge haben, was als einzige Lösung dieser unangenehmen Situation erscheint.

Englische Hallentennismeisterschaften.

Im Tennisturnier um die Londoner Hallenmeisterschaften kamen Samstag die Vorschlußrunden zur Austragung. Der Japaner Ohta kam durch seinen Sieg über Sharpe 7:5, 6:2, 6:0 in die Schlußrunde. Ohta wird in der Schlußrunde auf Spence treffen, der den Titelhalter Oliff mit 6:1, 6:0, 9:7 besiegen konnte. Bei den Damen tritt in der Schlußrunde Miß Mudfort gegen Miß Fry an.

Maurermeister Eberhart und sein Sohn Roman von O. Hanstein





37. Fortsetzung.

Lotte war froh, daß die Mutter so leicht glaubte und sogleich zu ihrem Gatten in die Stube ging, um zu schelten. Sie mußte sich erst sammeln. Der Unverschämte! Also sogar bis in die Wohnung verfolgte er sie! Wenn den Brief nun vielleicht der Vater oder der Onkel in die Hand bekommen hätte! Dann war ihre ganze Schmach bekannt, und wie würde der Vater triumphieren!

Es war kein schöner Tag im Hause des Ratsmaurermeisters. Eberhart war schlecht gelaunt, weil er die ganze Nacht in der Bahn gesessen hatte, und nun doch wieder die Gicht im großen Zeh muckern fühlte, obgleich er soeben aus dem Bade gekommen. Gustav Eberhart aber war so voller Glück, daß er von den verschiedenen Mißstimmungen gar nichts merkte, Lotte bei jeder Gelegenheit mit einer liebevoll-anzüglichen Bemerkung in die Backen kniff, mit dem Sohn allen Ernstes die neue Einrichtung der zukünftigen Wohnung des jungen Paares besprechen, und dann gar mit Friedrich, der bisher seinen Aerger über die nicht besiegte Gicht an seinem Werkführer ausgelassen, gar die Mitgiftfrage anschneiden wollte.

Friedrich wäre fast grob geworden.

„Mensch, morgen ist ja auch noch ein Tag — jetzt muß ich schlafen!"

Auch Frau Klementine war schlecht gelaunt. Sie fühlte, daß Lotte alles eher war, als eine glückliche Braut, und August gefiel ihr gar nicht mehr. Sie hätte ihm am liebsten eine persönliche Schuld beigemessen, daß er gar so derb und vierschrötig geworden.

Und plötzlich sah sich Onkel August ganz allein. August war ausgerückt, unter dem Vorwand, er müsse Theaterbillets besorgen, denn diesen Abend wollte er unter allen Umständen das damals Versäumte nachholen. — Friedrich Eberhart hatte sich wirklich zu Bett gelegt — Lotte war, um fortzukommen, sehr wichtig in die Markthalle gegangen, und Klementine hantierte in der Küche.

Aber Gustav war eine viel zu gutmütige Natur, um zu grollen, er machte aus der Not eine Tugend, und streckte sich in der „guten Stube" auf das Sofa.

Zuerst dachte er nach: Nein, jetzt ging er nicht aus Berlin fort, ehe das nicht mit der Hochzeit richtig geordnet war. Er hatte die ganzen Jahre so seine Plänchen gehabt.

Gewiß sein Geschäft in Hannover läpperte ganz nett! Und auch die Berliner Eberharts waren in der alten Weise im Zuge, aber das war noch alles nichts! Ihm schwante anderes. Jetzt tauchten überall große, neue Firmen auf, die sich an die größten Bauten herandrängten. Auch in Hannover sollte allerhand geschaffen werden. Ein neues Regierungsgebäude unten an der Masch sollte entstehen. Große Fabriken — vornehme Villen in der Eisenriede, da konnte er nicht konkurrieren, dazu waren seine Mittel zu gering, und das verstand er auch nicht.

Aber Friedrich Eberhart war ein reicher Mann — sein August hatte sich im Ausland Wind um die Nase wehen lassen, und war ein fixer Kerl — Neffe Adolf aber war der gebildete akademische Architekt und mußte doch sicher etwas los haben, sonst hätte er nicht gar so schnell sein Studium beendet, und wäre jetzt schon Regierungsbauführer.

Ihm schwante eine neue Doppelfirma Eberhart, Berlin und Hannover, an deren Spitze Adolf und August stehen sollten, beraten durch ihre beiden, im Handwerk ergrauten Väter.

Zum Kuckuck, warum sollten sie nicht mit jeder anderen Firma in Wettbewerb treten, gestützt auf ihren in Jahrhunderten bewährten Ruf!

Dazu war aber nötig, daß zunächst einmal die Heirat vollzogen wurde, und er sozusagen in Berlin mit Fuß faßte.

Wenn nur der Friedrich nicht gar so schwerfällig gewesen wäre!

Und nun mußte er auch noch die Gicht haben!

Er dachte darüber nach, wie er ihm doch noch seine Gedanken beibringen könnte, und kam schließlich zu dem Entschluß, daß es das beste sei, den Alten am Abend wieder zu Klausing in die Weinstube zu entführen, und ihn dort zu bearbeiten.

Aber über die schwere Denkarbeit war er auch müde geworden — er hatte ja ebenfalls die Nacht in der Bahn gesessen, und wie Frau Klementine aus der Küche hereinkam, sah sie zu ihrem Entsetzen, daß er die Stiefel auf das schöne Ripssofa, das noch von der Hochzeit herstammte, und von ihr während 25 Jahren — die Silberhochzeit stand ja vor der Tür — wie ein Augapfel behütet war, gelegt hatte und in seinen soliden Schnarchtönen entschiedene Familienähnlichkeit mit ihrem Gatten bekundete.

Aber sie ließ ihn schlafen, so hatte sie wenigstens Ruhe.

Nachmittags wurde die Laune wieder besser. Man hatte ausgeschlafen, und die Gicht war besser, August hatte zwar zu Lottes Freude keine Theaterbillets bekommen, und Gustav beschloß, den Sohn abends mit zu der großen Beratung zu Klausing zu nehmen.

Volkswirtschaft

Die Lage der Papierindustrie.

Die Papierindustrie umfaßt die Zellulosefabriken, sowie die Papier, Kartons, Papiersäcke, Tüten, Durchschlagpapier, Seidenpapier usw. herstellenden Betriebe.

Im vergangenen Jahr betrug die Produktion etwa 150 Tausend To., wovon auf Packpapier 40 000 To., Druckpapier und Schreibpapier 35 000 To., Zeitungspapier 20 000, Kartonagen 25 000, sowie sonstige Erzeugnisse 30 000 To. entfallen. Im Vergleich zum Jahre 1925 ist die Papierproduktion um mehr als 50, die Kartonageroduktion um mehr als 100 Prozent gestiegen.

Die Investierungen, die 1926 sehr bescheiden waren, erreichten ihren Höhepunkt um die Jahreswende 1927-28. Seit Anfang 1929 macht sich hierbei eine gewisse Abschwächung bemerkbar.

Die Zelluloseproduktion, die im August vorigen Jahres ihr Maximum erreichte, konnten den Inlandsbedarf nicht befriedigen, so daß das Jahr 1929 eine Importzunahme insbesondere bei der zur Herstellung von Luxuspapier erforderlichen Zellulose ausweist, wozu sich die polnische Zellulose nicht eignet. Ueberdies steigt der Bedarf der Kunstseidenindustrie ständig, die zum größten Teil ausländische Zellulose verarbeitet.

Die Papierproduktion konnte sich auf der im Juli vorigen Jahres erzielten Basis behaupten, da sich seit dieser Zeit die Nachfrage ziemlich stark verringert hat, wofür der beste Beweis die großen Papiervorräte im Handel sind. Besonders heftig ist der Bedarf an Packpapier zurückgegangen, was auf die Verminderung der Handelsumsätze, insonderheit im Obsthandel im Zusammenhang mit den schwachen Ernteergebnissen im Vorjahre, zurückzuführen ist. Der hierdurch herbeigeführte Preissturz war die Veranlassung zur Bildung eines Kartells, dem zur Zeit fünf große Papierfabriken angehören.

Was das Zeitungspapier anlangt, so ist hierbei keine Ueberproduktion festzustellen, da die Nachfrage im Zusammenhang mit der ständigen Weiterentwicklung der polnischen Presse stets zunimmt.

Der Absatz von holzfreiem Papier ist im Laufe des gesamten Vorjahres gestiegen. Einen entscheidenden Einfluß übte hier die Wendung, die in der Struktur des polnischen Bedarfs eingetreten ist, nämlich stärkere Nachfrage nach besseren Papierqualitäten. Seit einigen Monaten macht sich auf diesem Gebiet jedoch ein allzu großes Angebot bemerkbar.

Die Kartonagenproduktion ist niedriger als 1928, wobei auch keine Aussichten bestehen, daß die vorherige Höhe erreicht wird. Trotzdem hat sich die Kartonageeinfuhr auf der Basis von 10 000 To. (Inlandsproduktion 25 000 To.) behauptet.

Der Wert des Papierwarenimportes betrug im Jahre 1929 67 Mill. Zloty (im Jahre 1928 76 Mill. Zloty).

Der Export weist im laufenden Jahre hinsichtlich des Wertes eine steigende Tendenz aus, zumal die geringe Absatzmöglichkeit auf dem Inlandsmarkt die Produzenten nötigte, ausländische Absatzmärkte zu suchen. Im vergangenen Jahre belief sich der Export auf mehr als 7 Millionen Zloty, 1928 dagegen auf 6.4 Millionen, die Zunahme beziffert sich mithin auf über 600 000 Zloty.

Dieses Ergebnis bedeutet einen deutlichen Wegweiser für die künftige Richtung der Entwicklung der polnischen Papierindustrie.

Die Tätigkeit der Bank Gospodarstwa Krajowego.

(Landwirtschaftsbank).

Am Montag v. W. hat unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Roman Gorecki die Aufsichtsratssitzung der Bank Gospodarstwa Krajowego stattgefunden, auf welcher die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr bestätigt und der Bericht der Revisionskommission für das Jahr 1929 zur Kenntnis genommen worden sind.

Die Gesamtsumme der vom Aufsichtsrat genehmigten Bilanz der Bank für das Jahr 1929 beträgt zusammen mit den Inkassos und Garantien 1831 Mill. Zloty, was gegenüber dem Vorjahre einer Erhöhung um 118 Millionen Zloty entspricht. Die Bilanz ohne die oben genannten Positionen beläuft sich auf 1778 Millionen Zloty gegen 1671 Millionen Zloty in der Bilanz für das Jahr 1928.

Trotz der ungünstigeren wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande und insbesondere trotz der schwierigen Lage auf dem Geldmarkt, vermochte die Bank ihre Transaktionen nicht nur auf der Höhe des Jahres 1928 zu erhalten, sondern diese sogar zu überschreiten. Während nämlich Ende 1928 die Gesamtsumme der von der Bank Gospodarstwa Krajowego erteilten Kredite 1331 Millionen Zloty betrug, erhöhte sie sich Ende 1929 auf 1472 Millionen Zloty. Somit erfolgte im Berichtsjahr eine Steigerung der Kreditsumme um 141 Millionen Zloty, wovon 62 Millionen auf kurz- und langfristige Bargeldanleihen und 79 Millionen Zloty auf langfristige Kredite in Pfandbriefen und Obligationen der Bank Gospodarstwa Krajowego entfallen.

Die Zunahme der langfristigen Bargeldkredite ist eine Folge der weiteren Entwicklung der Baukredite. Im Jahre 1929 gewährte die Bank insgesamt 1486 Bauanleihen in Höhe von 56 Millionen Zloty, so daß die gesamte Höhe der Bauanleihen, die von der Bank Gospodarstwa Krajowego seit 1924 erteilt worden sind, sich auf 315 Millionen Zloty erhöht hat.

Die oben dargelegte Belebung der Operationen des Instituts ist umso bemerkenswerter, als die Einlagen im Jahre 1929 eine gewisse Verringerung erfahren haben, und zwar ermäßigten sie sich von 707 Millionen auf 664 Millionen Zl. Dieser Rückgang hat jedoch hauptsächlich dank des größeren Zuflusses an kurzfristigen Krediten aus dem Ausland wieder ausgeglichen werden können.

Der im vergangenen Jahre erzielte Reingewinn beträgt bei unveränderter Kapitalhöhe 12 723 000 Zloty.

Polens Stickstoffproduktion.

Im Zusammenhang mit der Eröffnung der neuerbauten Stickstoffdüngemittelfabrik in Moscice, deren Leistungsfähigkeit 100 000 To. Stickstoff jährlich betragen wird, müßte die Produktion dieser Fabrik, sowie der Staatlichen Stickstoffwerke in Chorzow nicht nur den Inlandsbedarf decken, sondern auch mit der Zeit sich am Export beteiligen. Der erste in Moscice hergestellte Salpetertransport ist am 27. Januar d. J. in Höhe von neun Waggons nach Posen gegangen. Es ist zu bemerken, daß die Landwirtschaftsinstitutionen in Posen bisher etwa 900 Waggons hiervon gekauft haben.

Der Absatz der Stickstoffdüngemittel aus den Staatlichen Stickstoffwerken in Chorzow ist im Januar im Vergleich zum vorhergehenden Monat gestiegen, jedoch in einem Maße, das keine optimistische Ansicht über den Verlauf der Saison berechtigt. Diese Werke haben, da sie eine Verminderung der Nachfrage erwarten, bereits jetzt die Produktion zum Teil eingeschränkt. Im Januar belief sich die Produktion von Chorzow auf 11 558 To., der Versand und Verkauf auf 11 076 To. Stickstoff und 3131 To. Chorzower Salpeter (Nitrophos), sowie Sodasalpeter. Nach Belgien wurden verkauft 2100 To. granulierten Stickstoffs, überdies besteht die Aussicht, noch einige tausend Tonnen gemahlenen Stickstoff in Frankreich unterzubringen.

Aus Stebniak und Kalusz wurden versandt 29 000 To. Pottaschedüngemittel. Ueberdies wurden kleinere Kainitpartien nach der Tschechoslowakei und 600 To. Pottaschesalz nach Schweden exportiert.

Die Superphosphatfabriken sind weiterhin beschäftigt, sie sind jedoch bereits jetzt im Besitz von verhältnismäßig großen Warenvorräten.

Die Aufträge auf Kunstdüngemittel liefen in der Hauptsache aus den westlichen Wojewodschaften und aus Schlesien ein. In den südlichen und zentralen Wojewodschaften war der Bedarf sehr gering.

Radio.

Dienstag, 4. März.

Kattowitz. Welle 408.7: 16.20 Schallplattenkonzert, 17.15 Plauderei, 17.45 Konzert, 19.10 Musikal. Intermezzo, 19.25 Feuilleton. 19.50 Oper.

Krakau. Welle 312.8: 16.15 Schallplattenkonzert, 17.15 Radio-Rundschau, 17.45 Konzert, 19.20 Die neuesten Erfindungen, 19.50 Oper.

Warschau. Welle 1411.8: 12.05 Uebertragung von der „Kaziuki“, der Messe vom Lukasplatz in Wilna zum Casimirtag. Anschl. Schallplatten, 15.45 Das Marineflugzeug, 16.15 Schallplattenkonzert, 17.15 Vortrag, 17.45 Nachmittagskonzert, 19.50 Oper. Nach d. Abendm.: Uebertragung ausländischer Sender.

Breslau. Welle 325: 16.30 Auftakt zum Fasching, 17.30 Kinderstunde, 19.15 Abendmusik (Schallplatten). Fröhliche Stunde, 20.20 „Faschings-Artikel“. Eine Sendung durch Eilboten von Max Ophüls, 21.30 Heitere Stunde mit Robert Koppel, 22.30 Fastnachtsball.

Berlin. Welle 419: 11.15 Odeon- bezw. Columbia-Platten, 14.00 Kabarett (Schallplattenkonzert), 16.30 Heiteres Konzert, 17.30 Jugendstunde, 18.00 Stunde mit Büchern. 18.30 Fastnacht (Schallplattenkonzert), 19.00 Der Reiz der Anekdote, 19.30 Programm der Aktuellen Abteilung, 20.20 Bunter Faschingsabend, N. d. Abendm.: Fastnachtsball, 24.00 Um Mitternacht beim Sechstagerennen.

Prag. Welle 486.2: 11,15 Festsitzung, 15.00 Kinder-Karneval, 18.05 Deutsche Sendung. Fine Reich-Dörich, Mitgl. d. Landestheaters in Karlsruhe. Arien, 19.05 „Der Faschingsdienstag“, 20.20 Humor in der Musik, 21.00 Schauspiel aus dem Atelier. Karel Cvacara: „Tschechische Hochzeit“, 22.15 Konzert aus dem Autoklub der tschech. Republik.

Wien. Welle 516.4: 15.30 Konzert der Kapelle Bert Silving, 17.40 Kinderstunde: Bastelkurs, 18.10 Faschingsmärchen, 18.45 Prinz Karneval und der Kater. Lustige Vorlesung, 19.50 Kabarett-Stunde, 21.10 Wiener Ballwidmungen.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.